Activity-based Legal Tech

Unser Beitrag für die Legal Tech Competition besteht aus einem konzeptionellen Beitrag zum Thema Legal Tech und einer bereits programmierten Anwendung: dem Insolvenzradar. Beide vereint ein gemeinsames Ziel: Rechtsberatung effizienter zu machen.

Wir haben beide in Hamburg an der Bucerius Law School Jura studiert und nachher als wissenschaftliche Mitarbeiter in Kanzleien gearbeitet. Dabei haben wir bemerkt, dass bei den Juristen ein großes Interesse an Technologie besteht. Daher haben wir uns beide entschieden, an der TU Berlin zusätzlich noch Informatik zu studieren. Das dadurch erworbene Wissen wollen wir nutzen,

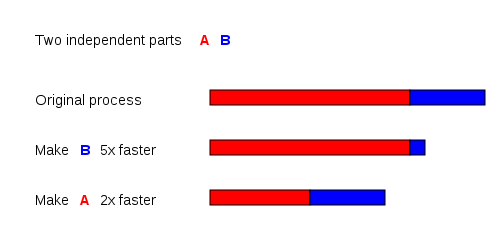
Wir haben schnell bemerkt, dass die Möglichkeiten an Automatisierbarkeit vielfältig sind. Einerseits arbeiten Juristen oft mit stark strukturierten Daten und Dokumenten, welche technisch gut erfassbar sind. Andererseits stecken oft komplexe Abwägungen, die Kontextwissen erfordern, hinter juristischen Entscheidungen. Dies ist technisch immer noch schwierig abzubilden. Darüber hinaus lohnen sich die hohen Kosten der Entwicklung und Einführung eines neuen Programms nur, wenn es dadurch tatsächlich zu spürbaren Einsparungen kommt.

Die entscheidende Frage ist also: welche Tätigkeiten des Anwalts sollen automatisiert werden? Wir schlagen dafür eine systematische Herangehensweise vor, welche die Maximierung des Nutzens eines Legal Tech-Tools in den Vordergrund stellen.

Amdahl‘s law – parrallel computing und Rechtsberatung

1967 hatte Gene Amdahl, der bei IBM an der Parallelisierung von Prozessen forschte, eine grundlegende Einsicht: Der Geschwindigkeitsgewinn bei einer Parallelisierung ist durch den sequentiellen Anteil des Problems beschränkt. Anders gesagt: Egal wie stark ein Teil eines Prozesses durch Parallelisierung beschleunigt wird, die Gesamtbeschleunigung ist durch den Anteil beschränkt, den der Prozess am Gesamten hat.

Er formulierte daraus eine Formel zur Berechnung des Speedups durch Parallelisierung einer Tätigkeit, welche uns eine fundamentale Einsicht generell über Effizienzverbesserungen von Tätigkeiten bietet: Der Wert einer Effizienzverbesserung einer bestimmten Tätigkeit kann immer nur im Verhältnis des Anteils der Tätigkeit am Gesamtprozess gesehen werden.



* Erkenntnis: Prozess A sollte verbessert werden (denn trotz des kleineren Faktors führt dies zur größeren Kosteneinsparungen)

Daraus folgt der Grundsatz unseres Ansatzes: Der Nutzen eines Legal Tech-Tools orientiert sich nicht alleine durch den Faktor, um den er eine bestimmte juristische Tätigkeit effizienter macht. Sondern eben auch an Anteil, den diese Tätigkeit an der juristischen Rechtsberatung hat. Selbst wenn ein Tool einen Tätigkeit 10-mal schneller oder günstiger macht, fällt dies nur dann wirklich ins Gewicht, wenn die Tätigkeit auch einen wesentlichen Anteil der Rechtsberatung ausmacht.

Für den Entwickler eines Legal Tech-Tools stellt sich also zunächst die Frage, welche Tätigkeiten ein Anwalt besonders oft macht.

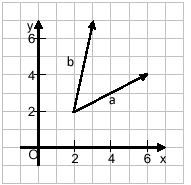
Activity based Management

Welche Anteile an dem Gesamtmandat haben aber die einzelnen Tätigkeiten eines Anwalts? Diese Frage stellt sich daher als nächstes.

Eine naheliegende Antwort könnte sein: Schaut in die Timesheets! Tatsächlich ist diese Metrik aber in den meisten Fällen keine gute Näherung an die Realität: Zunächst sind Abrechnungen an den Mandaten oft nicht präzise in die verschiedenen Tätigkeiten unterteilt, sondern allgemeiner gefasst: Entweder wird die genaue Tätigkeit gar nicht erwähnt, oder die Abrechnung wird in die verschiedenen Phasen der Transaktion unterteilt (aber die Phasen der Transaktion wiederum nicht in die einzelnen Tätigkeiten). Dazu kommt, dass die abgerechnete Tätigkeit oft nicht der tatsächlich auf die Tätigkeit verwendeten Zeit entspricht, zum Beispiel wenn die Sozietät der Ansicht ist, dass die Tätigkeit schneller hätte verrichtet werden sollen oder dies dem Mandanten versprochen wurde. Dann wird für die Tätigkeit weniger Zeit in Rechnung gestellt als tatsächlich dafür realistisch ist. Für eine

Wir schlagen dafür eine activity based-Analyse der für die Kanzlei typischen Mandate vor.

Sobald bestimmt ist, welche Tätigkeiten wieviel Zeit beanspruchen, gilt es als zweiter Schritt zu bestimmen, wie groß das Maß der Automatisierbarkeit ist. Dabei kann der Faktor der Verbesserung als Maßstab genommen werden. Mit den Datenpunkten kann jede Tätigkeit als Vektor in einem zweidimensionalen Raum dargestellt werden. Die Länge des Vektors stellt die Nützlichkeit der Automatisierung der Tätigkeit dar. Die Länge sollte durch Multiplikation oder die Manhattan Distanz bestimmt werden, mehr als die euklidische Distanz.



Insolvenzradar

Teil unseres Beitrags ist das Insolvenzradar. Ziel war es, ein Legal Tech-Tool zu bauen, welches tatsächlich Arbeitszeit in der Kanzlei einspart.

Die Grundlage für das Insolvenzradar war vor allem

Problem:

Auf www.insolvenzbekanntmachungen.de veröffentlichen die Insolvenzgerichte Bekanntmachungen in Insolvenzverfahren. Diese werden den Gläubigern nicht separat bekannt gemacht und Einsprachen dagegen verfristen innerhalb von zwei Wochen. Wer ein Verfahren betreut, muss also regelmäßig die Seite nach seinen Verfahren durchsuchen. Dies macht in einer Kanzlei oft eine Sektretärin oder ein WissMit, und dafür werden pro Woche mehrere Stunden aufgewandt.

Lösung:

Unsere InsoApp nimmt diese Arbeit komplett ab, überwacht die Seite und meldet sich, wenn eine relevante Bekanntmachung gemacht wird. Dabei können konkret Stunden gespart werden, unser Schätzung nach können bei 20 Verfahren so pro Monat x Stunden eingespart werden. Die InsoApp ist komplett lauffähig und kann über insoapp.de abgerufen werden.